Mut zu Kritik und Ablehnung : zu einer Diskussion über "Eva und die Gemeinde"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **4 (1944)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-965092

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es ist zu hoffen, dass der hohe Regierungsrat des Kantons St. Gallen, nachdem die Sache leider schon reichlich „verfuhrwerkt" ist, sich seiner Verantwortung als Hüter der geistigen und moralischen Volksgesundheit voll bewusst wird und den Mut aufbringt, mit einem klaren und eindeutigen Veto den Film „Carmen" für das ganze Kantonsgebiet zu verbieten. Bei allen anständig Denkenden wird er dafür nur Lob, Anerkennung und Dank ernten.

Mut zu Kritik und Ablehnung

Zu einer Diskussion über „Eva und die Gemeinde".

Der katholische Filmkritiker hat oft das zweifelhafte Vergnügen, oder vielmehr die unerlässliche Pflicht, dem harmonisch und unisono klingenden Chor weltanschaulich entgegengesetzter oder indifferenter Kritiker eine grelle Dissonanz beizumischen. Dies kaum oder selten in Bezug auf die Gestalt, sondern fast ausschliesslich hinsichtlich des Gehaltes eines Films. Man wird sich hierüber, eingedenk der ungeheuren Säkularisation der modernen Welt, ihrer un- und widerchristlichen, ja heidnischen Geisteshaltung, nicht wundern müssen, obwohl dies in so ausgeprägtem Masse nicht der Fall zu sein brauchte, da doch immerhin in grundsätzlichen Fragen moralisch-sittlicher Natur noch eine allgemein christliche Uebereinstimmung besteht. Leider kommen die positiven Kräfte, die in allen Lagern zu finden sind, in der Tagespresse, gerade auch im Ressort der Filmkritik, nicht genügend stark zur Geltung.

Dem Bewusstsein, gar oft eine Outsider-Stellung in den Reihen seiner Kollegen einnehmen zu müssen, gesellt sich ein weiteres Gefühl der Isolierung bei, entstehend aus den berechtigten Zweifeln über Möglichkeit und Umfang der Beeinflussung der Leser und des Publikums. Manchmal herrscht der Eindruck vor, man predige lauter tauben Ohren, wenn inhaltlich kitschige und seichte, gehaltlich schlechte und moralische gefährliche Filme sich eines ausserordentlichen Erfolges erfreuen, unter Mitwirkung der Kreise, deren Geschmacks- und Urteilsbildung zu lenken und zu fördern man sich zur Aufgabe gemacht hat. Gehäuften deprimierenden Erfahrungen dieser Art stehen glücklicherweise erfreuliche gegenüber, die davon zeugen, dass das klare Wissen um moralische Werte in kräftigen Strömen noch durch weite Volkskreise pulsiert.

Dies äusserte sich wieder einmal bei einer Gelegenheit, die man kaum hierfür geeignet erhoffen konnte: Anlässlich des Diskussionsabends über den Schwedenfilm „Eva und die Gemeinde" in Basel, veranstaltet von „Le bon Film". Es war erstaunlich, dass bei der Aussprache über einen Erfolgsfilm die Kritik vorherrschte, nicht nur der offensichtlichen künstlerischen Schwächen, sondern vor allem des Gehaltlichen. Dass sich ein guter Teil der Besucher des laut angepriesenen und mit viel Vorschusslob geschmückten Werkes ein selbständiges und klares Urteil bewahrt hat, muss als ein höchst erfreuliches Zeichen gewertet werden. Wir halten dieses innere Distanzhalten gegenüber propagierten moralisch anfechtbaren Anschauungen, wenn es sich in privaten und öffentlichen Diskussionen kundtut und damit auch auf andere Wirkung hat, für die beste Unterstützung und unerlässliche Ergänzung der Arbeit des Filmkritikers.

Die Schleusen der aufgespeicherten Kritik öffnete das Votum eines katholischen Geistlichen, der in der Uniform eines Feldpredigers erschienen war. Mit unmissverständlicher Schärfe tadelte er die fragwürdige innere Haltung des Films, der das an sich diskutable Problem des unehlichen Kindes mit krasser Verkennung der entscheidenden sittlichen Komponenten behandelt. Die Relativierung der Sünde, die Selbstverständlichkeit und unbekümmerte Ausmalung der ausserehelichen Liebesbeziehung und die sich hieraus ergebende Diskreditierung der Ehe und Familie sind vom christlichen Standpunkt aus strikte zu verwerfen. Wenn wir den Satz „Recht ist, was uns nützt" als Staatsmaxime verurteilen, so müssen wir es auch seiner Anwendung im Privatleben gegenüber tun. „Wäre dieser Film aus Deutschland zu uns gekommen, er wäre mit Verachtung und Hohn gestraft, vielleicht sogar verboten worden." Welch lächerlichen Eindruck macht die Versammlung beim fanatischen Prediger, eine Gesellschaft unmündiger „Häfelischüler", die allem Wissen um das noch starke lutheranische Christentum in Schweden ins Gesicht schlägt. Hier setzte der prote-

stantische Kollege des katholischen Feldpredigers ein und stellte besonders die Frage, ob man nicht nach diesem Film der Meinung sein müsste, es gäbe nur „fromme Schweine", ehrliche, reine Frömmigkeit sei nur noch eine Ausnahmeerscheinung.

Diese gewichtigen Stimmen gaben weiteren Anwesenden den Mut, ihre eigenen Bedenken zu äussern. Einige Mütter und junge Frauen stellten den Befürwortern „realistischer Darstellung der Wirklichkeit statt süsslicher Veridealisierung" ein energisches Nein entgegen, ein Nein vor allem der sittlich gefährlichen und auf junge Menschen verderblich wirkenden Rechtfertigung der sündhaften Leidenschaft und der sehr verschwommenen Haltung zur Heiligkeit der Ehe und zur Familiengemeinschaft. Das uneheliche Kind soll gewiss nicht für die Sünde büssen müssen, aber es darf nicht als positiver Beitrag zur Erhöhung der Geburtenziffer gerechtfertigt werden. „Wir wollen unsere Augen nicht vor der Wirklichkeit verschliessen, aber wir müssen es eindeutig ablehnen, wenn moralische und sittliche Begriffe und Werte relativiert werden." Diese von anderer katholischer Seite ausgesprochene Auffassung konkretisierte sich besonders auch in der Ablehnung der frechen, geschmacklosen Entkleidungsszene und in der Warnung, „Eva und die Gemeinde" als einen unverfälscht schwedischen Film aufzufassen; „Dilemma" ist mit Recht auch nicht als Schweizerfilm, sondern als internationales Machwerk bezeichnet worden.

Dass den von sittlichem Verantwortungsbewusstsein getragenen negativen Meinungen nicht restlos zugestimmt wurde, sie sogar als Prüderie angesehen wurden, war keineswegs verwunderlich. Hier treten entscheidende weltanschauliche Gegensätze zu Tage, die nicht zu überbrücken sind. Um so anerkennenswerter deshalb die kräftige Betonung der katholischen und allgemein christlichen Position in der Diskussion um „Eva und die Gemeinde", getragen von beispielhaftem Mut zu Kritik und Ablehnung. Lr.

Kurzbesprechungen

II. Für alle.

Eine Handvoll Reis (Man och kvinna). Elite. Schwedisch-d. Ein auf der Biennale in Venedig preisgekrönter schwedischer Dokumentarfilm aus Siam. Erzählt in sehr schlichter Weise und ohne falsches Pathos die Geschichte eines armen Ehepaares, das sich im Dschungel eine Existenz aufbaut. Sehr sympathisches und lebenswahres Spiel, teilweise sehr spannend und interessant. Im Gegensatz zu vielen sogenannten Tropenfilmen absolut unerotisch in der Gestaltung. Cf. Besprechung.

Die Sowjetunion im Krieg. Präsens. D. Aus unzähligen Wochenschauberichten zusammengefasster Dokumentarfilm über das Russland von heute. Zeigt die riesenhafte Kriegsanstrengung des Sowjetstaates und des russischen Volkes: die Industrie im Ural, die Landwirtschaft, die Luftwaffe, Artillerie, Kosaken und auch die Kämpfe der Partisanen. Macht den Eindruck eines nicht in allen Teilen einheitlichen Mosaiks, gibt aber einen sehr naturgetreuen und lebendigen Eindruck vom heutigen Russland. Von Propaganda im engern Sinne keine Spur; wirkt aber indirekt sehr stark: gesundes, frohes Volk, sympathische Menschentypen etc.

La bisbetica domata (Sie wird gezähmt). Sefi. Id. Ein an sich mittelmässiger Lustspielfilm, der die Idee der „Widerspenstigen Zähmung" übernimmt und dank dem ausgelassenen und temperamentvollen Spiel der Lilia Silvi teilweise originell zur Ausführung bringt.

I married a witch (Ich heiratete eine Hexe). United artists. Ed. Ein modernes Märchen von einer in früheren Jahrhunderten verbrannten Hexe, die wieder unter den Lebenden erscheint, um sich am letzten Nachkommen ihrer ehemaligen Verfolger zu rächen und dabei die Liebe kennen lernt. Dadurch wird sie dem normalen Menschentum wieder zugeführt. Voll gemütvoller Ironie und reizvoller Filmspielerei mit den Möglichkeiten der Zauberei.